

(Ilz, Graz O.), der zu dem entsprechenden Zahne des Unterkiefers von Hausmannstätten genau passt, in den Formen aber von *D. giganteum* in keiner Weise abweicht, wird im 3. Hefte des II. Bandes der Mittheilungen des naturwiss. Vereines für Steiermark (im Mai 1871) veröffentlicht werden.

**Sholto Douglass.** Petrefactenführender Kalkstein aus dem Gargellenthal in Vorarlberg. (Aus einem Schreiben an Herrn Director v. Hauer de dato Thüringen bei Bludenz, 19. Januar 1871).

„Kürzlich sind mir ein paar Handstücke fast weissen versteinerungsvollen Kalksteines wieder unter die Augen gekommen, die ich schon vor einigen Jahren bei einem Jagdausfluge in das Montavoner Gargellenthal zu mir steckte: leider hatte ich damals keine Gelegenheit mehr zu sammeln oder überhaupt Näheres über das Vorkommen zu beobachten, und bin ich seitdem nicht mehr in jene Gegend gekommen.

Der Fundort ist auf der rechten Thalseite, ganz in der Nähe der Häuser von Gargellen (inmitten krystallinischer Gesteine, welche sonst weit und breit ohne Unterbrechung herrschen); der dünngeschichtete Kalkstein ragt hier als weithin sichtbares schroffes weisses Felsenriff am unteren Bergabhange in geringer Ausdehnung empor.

Schon der k. k. Markscheider A. R. Schmidt wusste von diesem Vorkommen (vgl. dessen geognostisch-montanistische Beschreibung Vorarlbergs, Innsbruck 1843, Seite 34) und bezeichnete dasselbe auch schon damals auf seiner geologischen Karte, aber merkwürdiger Weise scheint dasselbe seitdem nie mehr berücksichtigt worden zu sein. Richthofen, in seinen „Kalkalpen von Vorarlberg u. Nordtirol“ (Jahrbuch der k. k. geolog. Reichsanstalt Band X u. XII) erwähnt dessen mit keinem Worte, und Professor Theobald von Chur in seiner ausführlichen Pracht-Abhandlung „Geologische Beschreibung von Graubünden“ (Bern 1864) schreibt sogar Seite 103 ausdrücklich: „Jenseits dieses hohen Joches, im Gargellen- und Ganerthal, bis ins Montafun, findet man nur diese Felsarten (nämlich krystallinische Felsarten).“

#### Vorträge.

**Prof. Dr. J. Woldřich.** Quarzite, Graphit und Aphanit in der Gneissformation bei Gross-Zdčkau im Böhmerwalde.

1. Quarzit. Unter den sehr zahlreichen Quarziteinlagerungen dieser im Knotenpunkte des Böhmerwaldes befindlichen und durch einen fast bunten Wechsel von Gneiss- und granitischen Gesteinen so wie durch viele Kalkausscheidungen ausgezeichneten Gegend, die leider ununterbrochen von einer üppigen Wald- und Wiesenvegetation bedeckt ist, war jene des Quarzites in der Einsattelung zwischen dem Hoch- und Schreibersberge, hart an der Strasse von Gross-Zdčkau nach Aussengefeld eine Viertelstunde vor Planie (Pläne), in zwei Brüchen aufgeschlossen, schon im vorigen Jahrhunderte behufs der Verwendung zur Glasfabrication be-

1) Die Fossilien in einem der gesendeten Stücke lassen sich mit ziemlicher Sicherheit als Rudisten erkennen, dasselbe gehört daher aller Wahrscheinlichkeit nach zum Caprotinen-Kalk.